

bruch, die Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften und den Ruf nach einem kirchlichen Ritus bei Ehescheidungen. Massenhaft verlassen Mitglieder die Kirche und es besteht wenig Aussicht, sie wieder zurückzugewinnen. Der Traditionsabbruch des Glaubens in der Gesellschaft ist offensichtlich, Pfarrer reagieren darauf, indem sie „unsere Glaubensüberzeugungen relativieren, sogar infrage stellen“ [118] und der Verf. stellt fest: „Die große Mehrheit unter ihnen [den Pfarrern. M.B.] hat mit den zentralen Glaubenslehren gebrochen“ [154]. – „Wenn es die Kirchenleitungen nicht mehr schaffen, in ihren Landeskirchen theologische Ordnung zu schaffen und alles möglich wird, müssen wir Bekenntnischristen aufbegehren“ [157].

Ehepaar Apel hat es sich nicht leicht gemacht. Viermal hat es sich in Hamburg „umpfarrten“ lassen, bis es zur Trennung von der Landeskirche und Eintritt in die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) kam. Zwei Jahre hat er an diesem Buch gearbeitet. Er setzt sich mit dem Zeitgeist und der Reaktion der Kirchen darauf, mit ihren Denkschriften und „Worten“ auseinander. Das Buch von OKR Klaus Baschang [s. Rezension FF, Nr.12, S.216f], das sein Verf. „keck“ „Zukunftskirche Volkskirche“ nennt, sind für Apel „Floskeln“ [23]. Dass auch die Freikirchen in der „dramatischen“ Situation in Deutschland und Westeuropa nicht wachsen, betrübt ihn, weil auch sie „hermeneutisch ‚erobert‘ werden“ [38]. Nur die Pfingstkirchen und der „Bund evangelischer Freikirchen“ (gemeint ist wohl der Bund Freier evangelischer Gemeinden – die konfessionelle Nomenklatur hat ihre Tücken!) seien löbliche Ausnahmen.

Seinen Schmerz teilen viele. Aber Hans Apel reißt nicht nur ein. Er sieht auch: „Viele tausend Menschen leisten ihre Arbeit in der Kirche und damit für unsere Gesellschaft. Ihr Engagement wird durch dieses Buch nicht infrage gestellt“ [24]. Für sich und seine Frau sah er keinen anderen Weg. Aber damit bleibt die Spannung zwischen dem lauten Ruf nach verbindlichen Richtlinien und der persönlichen Glaubens- und Gewissensfreiheit. Dem freikirchlichen Rezensenten, der neben der Bibel einem formulierten Glaubensbekenntnis nur eine begrenzte Autorität zumisst, bleibt das auch für seine eigene Verkündigung ein aktuelles Problem.

Manfred Bärenfänger

Stephan Holthaus, Das Lachen der Erlösten. Warum Glaube und Humor zusammengehören. Brunnen Verlag, Basel/Gießen 2003, 128 S.

Für viele Christen ist das höchste Prädikat, mit dem sie andere Gläubige beurteilen, dass sie „ernst“ seien. Das spürt man ihnen auch an, nicht zuletzt an den Reaktionen, die der Verf. auf dieses Buch bekam, das doch „endlich einmal geschrieben werden musste“, wie das Vorwort zurecht überschrieben ist. Er widmet es amerikanischen Freunden im Dienst in Deutschland, die ihm schon in frühen Jahren vorlebten, dass Glaube und Humor einfach zusammengehören.

Zunächst geht er der Frage nach, was Humor ist und was nicht: weder Quatsch noch Sarkasmus, vor allem: er verletzt nicht! So warnt er vor billigem Witz und Albernheit. Wenn auch Beispiele gebracht werden, so haben wir es doch nicht mit einem Witzbuch zu tun. Das Zentrum des Buches ist das dritte Kapitel „Humor und christlicher Glaube“, in dem er entfaltet: Gott hat Humor, Der lachende Jesus, Das Lachen der Erlösten, Humorvolles in biblischen Geschichten, Humor in der Kirchengeschichte, Humor und Glaube.

Auf seinen Ruf als „konservativer Theologe“ [10] bedacht, belegt er jede Aussage und gibt mancher gut oder weniger gut bekannten Bibelstelle eine Wertung, die manchen „ernsten“ Bibelleser zum Nachdenken statt zum Aufbrausen bringen sollte. Im letzten Kap. geht er dem „Segen des Humors“ nach. Humor, der zur Selbsteinschätzung führt, löst Konflikte und (Ver-)Spannungen. Humor in Predigt und Gottesdienst ist kein Sakrileg, wie manche meinen. Humor belebt die Gemeinschaft. „In unseren Gottesdiensten und auf unseren Kanzeln muss die ansteckende Fröhlichkeit des Glaubens wieder ihren Platz einnehmen“ [125]. Stephan Holthaus hat ein seelsorgerliches Buch besonderer Art geschrieben. Das danken wir ihm!

Manfred Bärenfänger

Ralf Blumenstein und Tanja Ladewig (Deutschberatung, aus dem Niederländischen), **Bleibend ist Deine Treu**. Die Geschichte eines Hauses. Missionsteam, Hauptstr. 70-72, A-9585, Gödendorf 2003, 78 S.

Die Geschichte eines 1588 in Kärnten am Fuße der Karawanken erbauten Hauses, als die Reformation und Bibelverbreitung nach Österreich kam und 1962 in den Besitz der „Internationale Gemeinschaft van Christenen“ – Holländische Mission, gelangte, die zunächst unter Kriegsflüchtlingen, dann unter Österreichern arbeitete. Das Büchlein bietet einen interessanten und spannenden Einblick in ein Stückchen evangelischen und evangelikalen Lebens in diesem Land. Das Gelände wurde um Appartmenthäuser erweitert, in denen heute Senioren wohnen. 2001 erwarb das mit der Bibelschule Brake verbundene internationale Jugendmissionswerk „Wort des Lebens“ das Anwesen zur Evangelisation und Schulung junger Menschen und bietet jetzt eine gute Gemeinschaft von Alten und Jungendlichen.

Manfred Bärenfänger

Benson, Lewis, „**Das von Gott in jedem Menschen**“. Was meinte George Fox damit? Religiöse Gesellschaft der Freunde (Quäker), Dortmund 2001, 32 S.

In jeder Religionsgemeinschaft gibt es Zitate, die mit der Zeit zu Sprichwörtern werden und langsam in den allgemeinen Wortschatz eines Volkes einfließen. Im